

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834**

27.7.1834 (Nr. 206)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 206.

Sonntag, den 27. Juli

1834.

## Deutscher Bund.

Frankfurt, 20. Juli. Wenn auch die ministerielle Krise in London vorerst beseitigt scheint, so haben doch die spanischen Angelegenheiten nun eine solche Wendung genommen, daß der Freund des europäischen Friedens nur mit Sorgen auf dieses Land blicken kann. Wem wird nun die Krone zu Theil werden in der Entscheidung der nächsten Tage? Dem Prinzen, der, bisher als feig betrachtet, nun plötzlich sich an die Spitze seiner Anhänger stellt, und (wie nicht mehr bezweifelt werden kann) auf eine unbegreifliche Weise ein feindliches Land durchreiste? oder jenem Fürsten, der, die Abwesenheit der Königin klug benutzend, sich die Liebe der Hauptstadt zu erwerben wußte, und nun, da er von der Regentin aus Madrid zurückgerufen, dem Befehle Folge leisten muß, wenigstens seine Familie die Gefahren des Volkes theilen läßt? oder endlich die Königin, die nur gestützt von Frankreichs Basjonetten sich behaupten kann? Schon früher machten wir auf Francesco de Paula aufmerksam, und glauben nicht zu irren, wenn wir in ihm Spaniens künftigen König erblicken. Selbst England müßte es lieber sehen, daß er, als daß die Königin obstege. Diese wäre zu sehr an Frankreich gefesselt, und die Familienverbindung mit König Philipp würde gewiß erfolgen. Don Carlos kann von dem jetzigen Ministerium Englands nicht gehalten werden; wie gerne würde es aber wohl einen andern Ausweg finden, um dem wachsenden Einflusse Frankreichs zu begegnen! Die Ankunft des Prinzen Carlos muß nun alle diese Fragen entscheiden, da es sich zeigen wird, wie und unter welchen Umständen Frankreich helfen, wie England dabei einwirken wird. In dem englischen Parlament müssen diese politischen Fragen bald vorkommen, und der neue Premierminister wird seine neue Bahn nicht unter leichtem Aufspizien beginnen. Nach Briefen aus Paris darf man sicher annehmen, daß von Seiten der östlichen Mächten gegen eine Intervention Frankreichs in Spanien alsbald protestirt wird. Wohlunterrichtete Personen zweifeln kaum, daß ein Seekrieg zwischen England und Rußland nahe bevorstehe (?). Man glaubt indessen, daß die übrigen Mächte dabei neutral bleiben werden.

(Münch. Korresp.)

## B a i e r n.

München, 21. Juli. Mit Bestimmtheit verlautet, daß Sr. Kön. Hoh. dem Kronprinzen, Höchstwelcher vorgestern die Reise nach Wien und St. Petersburg antrat, nach der Zurückkunft die Stadt Neuburg an der Donau zum einstweiligen Aufenthaltsort bestimmt sey.

— Es will sich hier eine Privatgesellschaft bilden, welche nach der Anweisung des geheimen Raths v. Klenze die temporäre Auswanderung deutscher Maurer und Zimmerleute nach Athen zur Wiederaufbauung dieser Stadt leisten würde.

— Wie man aus guter Quelle erfährt, so würden die von dem deutschen Ministerkongresse zu Wien gefaßten Beschlüsse keineswegs bekannt gemacht, sondern nur in ihren Wirkungen allmählig erkannt werden. Hinsichtlich der Zensur der hiesigen Volksblätter, welche nun von dem Ministerium ausgeübt wird, sind strenge Maaßregeln getroffen.  
(N. R.)

## Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 22. Juli. Ueber die diesjährige Ernte in der Wetterau wird Folgendes berichtet: Während wir aus Rheinhessen eben nicht die erfreulichsten Nachrichten über die dortigen Erzeugnisse erhalten, können wir hier in unserer Wetterau um so größere Hoffnungen zu einer gesegneten Ernte hegen. Bisher haben wir auch fast beständig günstige Witterung und immer zur rechten Zeit Regen gehabt, wobei Alles nothwendig gedeihen mußte. Das neue Korn, welches größtentheils bereits auf seinen Haufen sitzt, ist zwar weder dem Halme noch dem Kerne nach ausgezeichnet, wenigstens mit dem Kerne des vorigen Jahres durchaus nicht zu vergleichen, der aber auch in seiner Art wohl einzig war; dagegen steht der Weizen fast überall gut. Noch vorzüglicher stehen die Sommerfrüchte, insbesondere Hafer und Gerste. Auch die Kartoffeln zeigen sich sehr gut. Dazu kommt noch, daß der Apfelbaum bei der herrlichen Blüthe, welche ihm im Frühjahr zu Theil wurde, den reichlichsten Segen verspricht, so daß man jetzt schon die Bäume nicht genug stützen kann. Nur in einem Theile der nördlichen Wetterau haben die Raupen vielen Schaden an den Bäumen gethan, und die Hoffnung eines reichen Aepfelertrages auf mehrere Jahre vernichtet. Birnen gibt es bei uns überall sehr wenige, weil im Winter Blüthe zu schnell und zu weit herausgetrieben und dann unterdrückt wurde. Leider fangen trotz der Mittel, welche man im Frühjahr fast überall anwendete, die Mäuse bei uns an, sehr lästig zu werden. Ist ihnen fortwährend der Nachsommer und Herbst so günstig, wie bisher, so werden sie der frischen Saat außerordentlich schaden.  
(Hess. Bltr.)

## H a n n o v e r.

Hannover, 21. Juli. Das Budget der Einnahmen des Königreichs Hannover für das Jahr vom 1. Juli 1834 — 35 ist von der Regierung auf 6,065,000 Rthlr. festge-

setzt, und mit geringen Abänderungen auch von den Ständen in diesem Maße bewilligt worden. Die Ausgaben des Königreichs für das Jahr 1834 — 1835 betragen 6,051,910 Rthlr. Diese mußten also durch eine ungefähr gleiche Einnahme gedeckt werden; und daher hat man, da das Einkommen der Domänen, der Bergwerke und Salinen, der Posten, die unmittelbaren Einkünfte der Hauptkasse und der Zuschuß der Krondotation sich auf 1,859,000 Rthlr. (über  $\frac{2}{3}$ ) belaufen, durch die direkten Steuern 2,300,000 Rthlr. (nicht ganz  $\frac{2}{3}$ ), durch die Verbrauchssteuern, nämlich durch die Abgaben von Branntwein, von Bier, von Salz, vom Mahlen und Schlachten und vom Stempel 811,000 Rthlr. ( $\frac{1}{3}$ ), so wie durch die Wasserzölle, Landzölle und die Wegbaukasse 1,682,400 Rthlr. ( $\frac{2}{3}$  der Gesamtsumme) aufgebracht.

#### Sachsen-Weimar.

Weimar, 19. Juli. Unsere Großherzogin k. k. Hoh. ist gestern Abends 9 Uhr nach Kissingen abgereist, und wird auf dem Wege dahin in Liebenstein der Königin von England einen Besuch abstatten. Zu demselben Zweck begibt sich auch der Großherzog k. Hoh. am 20. Juli nach dem letzten Orte und von da nach Karlsbad. — Nachdem schon am 13. Mai d. J. durch eine großh. Verordnung ausgesprochen worden war, daß die im Umlauf befindliche Landesmünze, so weit sie nicht schon früher verrufen ist, von der großh. Kammer vertreten werde, ist gestern eine neue Verordnung erschienen, wodurch die unter dem Namen der Amalienscheiser und Dreier bekannte Scheidemünze, und zwar zu ihrem Nennwerthe, zurückgezogen wird. Seit dem Jahre 1763 bis zum Jahre 1772 unter der obervormundschaftlichen Regierung der Herzogin Anne Amalie wurden für 149,957 Thaler 2 Groschen 9 Pfennige dergleichen Münze ausgeprägt und in Umlauf gesetzt. (S. M.)

#### Sachsen-Hildburghausen.

Hildburghausen, 23. Juli. Nach einer der Dorfzeitung zugegangen amtlichen Mittheilung ist von dem von süddeutschen Blättern mitgetheilten Vorfall, daß ein Mädchen in der Gegend von Hof des Augensichts beraubt worden sey, dort nicht das Mindeste bekannt, vielmehr die öffentliche Sicherheit nicht im Mindesten gestört worden, und sind insbesondere die eheworigen Schmugler zu ihrem ältern Berufsleben gleich mit Eintritt des großen Zollvereins zurück gekehrt. Wer aber mag den albernen und boshaften Spaß treiben, die Leute mit Mordgeschichten zu erschrecken? fragt die Dorfzeitung.

#### Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Vorgestern ist der Kaiser nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte auf seinen Familienherrschaften Persenbeug und Weinzierl in Schönbrunn angekommen. Man bemerkte mit Vergnügen, daß beide kaiserliche Majestäten sehr gesund und munter aussehcn. Die Herzogin von Parma hat Schönbrunn nicht besucht, um eine schmerzliche Erinnerung an ihren Sohn, welcher dort starb, zu vermeiden. Sie ist in der Hofburg abge-

stiegen. Dieser Tage geht sie nach Baden, wo sich der ganze Hof vereinigt. Auch erwartet man dort Se. kön. Hoh. den Kronprinzen von Baiern. Die Appartements für diesen erlauchten Gast werden schon eingerichtet. Es erneuert sich stärker als je das Gerücht einer Vermählung der anmuthigen Tochter unsers verehrten Erzherzogs Karl, Prinzessin Therese. — Es heißt nun doch, daß ein Lager, aber in der Nähe von Baden, statt finden soll.

(N. N.)

#### Preussen.

Berlin, 28. Juli. Neuerdings haben wieder mehrere Verhaftungen unter den hier Studirenden, wegen Theilnahme an Burschenschaften u. dgl. statt gefunden. Die Namen derselben sind im Universitätsgebäude durch öffentlichen Aushang, zur Warnung für Andere, öffentlich bekannt gemacht. — Die Klagen aus Schlessien über Nahrungslosigkeit und Stockung des Handels und Verkehrs dauern immer fort, und in einem Schreiben aus einer der besseren Gegenden heißt es: Wenn die Bevölkerung Schlessiens, zumal bei der arbeitenden Klasse, ferner so zunimmt, wie man dies seit den letzten zehn Jahren bemerkt hat, so läßt sich nicht bestimmen, was aus diesem Lande, sonst einem der wohlhabendsten des Staates, werden soll. Tausende von Arbeitern aller Art sind ohne Beschäftigung und ziehen arbeitsuchend in den nächst gelegenen Provinzen umher, während ihre Familien zu Hause die größte Noth leiden. Es gab eine Zeit, wo die Frau durch Flachspinnen bei anhaltendem Fleiße 2 Silbergroschen täglich verdienen konnte; jetzt aber ist der Lohn mehr als um die Hälfte gesunken, und die Noth wächst, trotz des gesegneten Landes und der niedrigen Preise der Lebensmittel (ein Kalb kaufen wir für 1 — 2 Thlr., das Pfund Butter für 4 Sgr., den Scheffel Kartoffel für 6 — 8 Sgr.) von Tag zu Tag. Selbst bei dem anerkannt industriösen Sinne, der Thätigkeit und Ausdauer der Bewohner, ist dem Uebel nur durch günstige Zeitumstände, wozu wir aber leider weder Hoffnung noch Ausichten haben, abzuhelfen.

(S. M.)

Bei Belgern im Regierungsbezirk Merseburg, unmittelbar am Elbeufer, hat man ein reichhaltiges Braunkohlenlager entdeckt, das durch die bequeme Einschiffung guten Absatz und Gewinn verspricht; auch im Querfurter Kreise sind neue Braunkohlengruben angelegt worden.

#### Frankreich.

Paris, 23. Juli. Das Journal de Paris erklärt die Vorstellung der Generale in Betreff der Entlassung Soult's für falsch.

— Die Debats melden aus Genua vom 16. Juli: Seit einigen Tagen bemerkt man um den Don Miguel eine gewisse Thätigkeit, die zu tausenderlei Gerüchten Anlaß gibt. Es scheint gewiß, daß eine Feslufe in unsern Hafen eingelaufen ist, die von Spanien kam, und eine Person der Schiffsgesellschaft mit einem Vertrauten Miguels eine Unterredung gehabt hat.

— Die Regierung hat befohlen, daß alle Montirungs-

und Equipirungsküße, welche in Bordeaux und Umgegend für Don Carlos gefertigt werden, ohne Ausnahme mit Beschlag belegt werden sollen.

(Journal de Paris.)

— Das Programm der Julifeierlichkeiten ist erschienen.

### Großbritannien.

London, 21. Juli. Als Unterstaatssekretär für das Innere ist in Folge des Austritts von Lord Duncannon H. E. Stanley angestellt worden. (Chron.)

### Holland.

Luxemburg, 12. Juli. Das hiesige Journal bittet seine Leser, Alles dasjenige, was die Augsburger allgemeine Zeitung in Bezug auf die luxemburgische Angelegenheiten enthalte, mit großer Vorsicht aufzunehmen, da es sehr häufig ohne alle Begründung sey.

### Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Das belgische Kriegsbudget ist für dieses Jahr um 7,200,000 Fr. vermehrt worden.

### Italien.

Rom, 15. Juli. Der Monsignore Pietro Giuseppe d'Avella y Navarro, aus Barcelona, Richter sacra Rota, liegt gefährlich krank, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Er bekleidet diesen Posten für Spanien, als einer der vier bevorrechteten Nationen, welche in dieses Gericht einen Abgeordneten schicken. Seine Verbindungen mit Don Carlos und dessen Anhängern sollen sehr vielfach getadelt worden seyn, und man gibt als Ursache seiner Krankheit an, daß Nachrichten aus Spanien berichten, er sey in Verbindung mit mehreren Andern in Contumaz verurtheilt, und sein Vermögen von der Regierung eingezogen worden. — Es sind mehrere Personen aus Spanien hier angekommen, welche sich aus der Welt zurückziehen und ihre Tage mit frommen Werken beenden wollen. Aus Portugal hat man über 1200 Personen angemeldet, worunter sehr viele Geistliche seyn sollen, die ihr Unterkommen hier zu finden hoffen. Sie sollen mehr oder weniger durch die Amnestie Don Pedro's zu dieser Auswanderung gezwungen seyn. — Bei der Militärverwaltung werden, wie man vernimmt, große Veruntreuungen vermuthet, und die Regierung hat eine Kommission ernannt, welche schon seit mehreren Tagen beschäftigt ist, auf den Grund dieser Beschuldigung zu kommen. Das Militär wird bis auf den einzelnen Soldaten verhört, und die Aussagen zu Protokoll genommen, was aber bis jetzt, wie es heißt, wenige Resultate geliefert hat. — Aus Griechenland sollen bei den fremden Gesandtschaften hier wichtige Nachrichten eingegangen seyn, welche aber nicht öffentlich bekannt geworden sind. Die französische Gesandtschaft beförderte vorgestern deshalb einen Kurier nach Paris ab. — Fast in allen Häfen des adriatischen Meeres sind große Auffäufe für die vereinigte englisch-französische Flotte gemacht worden. Alles ist gespannt auf Nachrichten aus dem Oriente. (Allg. Ztg.)

### Spanien.

Der Pariser Moniteur gibt folgende telegraphische Depesche vom 21. Juli. Don Carlos scheint noch immer in der Gegend von Salvatierra zu seyn; seine Truppen haben keine Rekruten erhalten. Rodil hat von Pampeluna 3000 Mann in das Thal Bastan geschickt. Jaureguy (el Pastor) ist gegen Salvatierra gezogen. Die Karlisten leiden Mangel, weil Rodil mit strengen Maaßregeln ihnen die Lebensmittel abzuschneiden sucht. Sie haben 100 V aus Frankreich eingeführt und scheinen nicht viel Geld zu haben. Bis jetzt hat kein Gefecht statt gefunden. (Man muß bemerken, daß die Zeitangabe in dieser Depesche sich auf deren Absendung aus Bayonne bezieht. Das Datum der Begebenheiten in Spanien selbst wird dadurch nicht angezeigt.)

— Der Standard meldet, ihm sey von einer achtungswerthen Quelle aus Paris versichert worden, die Königin Regentin von Spanien sey an Gift gestorben; er glaubt aber selbst nicht an dieses Gerücht.

— Die Gazette bringt auch als Gerücht, Carlos sey in Vittoria eingezogen, wagt es aber nicht zu bekräftigen.

— Der Banquier Gower in London hat das Ansehen des Don Carlos übernommen.

### Türkei.

Wien, 19. Juli. Aus Belgrad schreibt man, daß in Bitoglia am 29. Juni eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet habe. Die Stadt sey durch die unzufriedenen Türken an vier Orten angezündet, und über tausend Häuser dadurch vom Feuer verzehrt worden. — Briefen aus Philippopol zufolge ist auch die Stadt Tatarbazarjik durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden, die gegen anderthalbhundert Häuser in Asche legte. (Allg. Ztg.)

### Griechenland.

Rauplia, 14. Juni. Wie das Ministerium ist auch die Diplomatie gespalten. Die Hauptperson derselben, der wohlbekannte englische Minister Dawkins, steht auch hier an der Spitze der Bewegungen. Tory in Grundsätzen und Verfahren, auch jetzt, wo seine Regierung Whig geworden ist, und die Grundsätze seiner Partei in England selbst unmöglich sind, dazu noch leidenschaftlich, ehrgeizig und rachsüchtig, widerstrebt er Allem, was fest steht, er sich gestalten will, sobald es nicht ganz ihm zusagt, oder seinen Eingebungen und Neigungen folgt. Er war Urheber des Ministeriums Trikupi, wurde zwar bald durchschaut von den Regenten, aber doch noch in einigen Fällen gefragt. Noch kurz vorher, ehe ihre Zwietracht unheilbar wurde, hatte er ihnen den General Church als das passendste Individuum zur griechischen Gesandtschaft nach St. Petersburg empfohlen, und gleich nachdem diese allerdings unbegreifliche Wahl getroffen war, sie als das Aeußerste der Thorheiten bezeichnet, welche die Regenschaft begangen habe. Natürlich erfuhren dies die Mitglieder derselben alsobald, daher gesteigerter Unwille gegen ihn, und — was er gewollt — vermehrtes Mißtrauen und bittere Vorwürfe des einen Regenten gegen den andern. Als hierauf die

Majorität den Beschluß faßte, seine Zurückberufung in London zu begehren, und zu diesem Behufe Hrn. Michael Schinas dahin absendete, schlug er sich ganz auf die Seite des Grafen Armanberg, bemüht, durch Aufdeckung und Verfolgung der Intriguen gegen ihn, seinen Feinden zu vorzukommen, und durch ihren Sturz seine eigenen Unfälle abzuwenden. Wie weit ihm dies gelingen wird, muß die nächste Zukunft zeigen; bleibt er, und weichen alle seine Gegner, dann Gnade jeder Ordnung und Macht auf dem Boden von Kauplia, die ihm nicht ganz zu Willen geht; und welche kann dieses, ohne die Geschehe von Griechenland bloßzustellen? Denn was er als starrer und leidenschaftlicher Anhänger jener englischen Partei der Tories, welche seit dem Anfange der griechischen Revolution bemüht war, ihre Sache in Zwietracht und Blut zu ersticken, mit Griechenland will und vorhat, das wissen vielleicht Ihre Diplomaten und Staatsmänner nicht, glauben es auch wohl nicht, hier aber pfeifen es die Spaziergänger auf den Dächern. — Neben ihm steht der russische Diplomat, in der letzten Zeit mehr zurückhaltend, aber zugleich mit seinen englischen Antipoden in Allem zusammenwirkend, was die Majorität der Regentschaft bloßstellen kann, da er ihre unterschiedenen Gesinnungen gegen Alles kennt, was die Kolokotronisch-Corfiotische Partei betrifft, welche man längst als die Vertreterin der russischen Interessen, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, zu betrachten gewohnt ist. Daß er seine Hände bei den Mainotenhändeln und der wachsenden Unzufriedenheit mit dem Gange der kirchlichen Dinge im Spiel habe, wird von seinen Gegnern gesagt; doch weiß jeder, daß die Mainoten, auch ohne allen fremden Einfluß, keine fremden Bewaffneten in ihren Thürmen wollen, und eben so wenig bedarf es äußerer Aufregung, um das Volk mit Unruhe und Unwillen zu erfüllen, wenn die Heerden seiner Klöster auf den Bergen und die heiligen Geräthe seiner Kirchen in den Städten an den Meistbietenden verkauft werden. Dagegen hat der bairische Gesandte sich mit Entschiedenheit der Majorität gegen den Grafen Armanberg angeschlossen, in Folge dessen die Sachen zu diesem Neussersten kamen. Der französische Minister-Resident hält sich von den innern Bewegungen fern, und ist zufrieden, wenn er mit diesen Angelegenheiten nicht zu sehr behelligt, und in den geselligen Genüssen seiner nicht unerfreulichen Lage so wenig als möglich gestört wird. Die übrigen Personen dieses neugebildeten Korps zählen wenig. Was aber sagt Griechenland? Es war tet, läßt in unerschütterlicher Ruhe die Mißgriffe mit der Maino, die Zwistigkeiten der Regentschaft an sich vorübergehen, die Augen auf den nah und näher rückenden Zeitpunkt geheftet, wo der König die Zügel der Herrschaft ergreifen soll. Dahin richten sich alle Wünsche, Hoffnungen, getäuschten Erwartungen, und so geht man sogar aus dem ernstesten Räthsel jener verhängnißvollen Lage, an der Möglichkeit seiner Lösung vorüber, vertrauend auf den Genius des Landes, der Jahrtausende ausgehalten, und den man hier, im ersten Anlaufe, als man kaum noch das Land gesehen, geschweige seine Sprache verstanden, seine Sitten erkannt hatte, wie ein abgetragenes Kleid glaubte wegwer-

fen zu können. Man fählt bis jetzt; möge man es nicht wieder vergessen!  
(Allg. Ztg.)

### V e r s c h i e d e n e s .

Aus Blankenburg im Braunschweigischen wird unterm 14. Juli gemeldet: Vergangene Nacht um 3 Uhr stieg ein furchtbares Gewitter auf, mit Hagel und Sturm verbunden, welches in 5 Minuten unberechenbaren Schaden angerichtet hat. Die ältesten Leute hier wissen sich eines solchen Unwetters nicht zu erinnern. An der Windseite der Stadt ist kein Fenster ganz geblieben, ein Theil der Stadtmauer und ein Haus ist umgeworfen, viele Dächer sind abgedeckt, und die größten Bäume mit der Wurzel aus der Erde gerissen und weit weggeschleudert. Alle Frucht auf dem Felde ist zerstört, Roggen und Weizen ist wie gedroschen, eine Masse von Obstbäumen ist abgebrochen oder sonst stark beschädigt. Auf dem Thie sind an 300 Linden- und Obstbäume fast rasiert, und zwei bis dreihundert Jahre alte Lindenbäume liegen ent wurzelt umher.

### Ueber die Integrität Deutschlands.

Hamburg, 16. Juli. Unter dem Namen Baltischat ein bekannter Publizist in diesen Tagen zwei Briefe an den Herausgeber der Times gerichtet, welche nächstens auch deutsch in einer besondern Broschüre erscheinen und ohne Zweifel große Aufmerksamkeit selbst bei denen, welche die Ansichten nicht durchgängig theilen, erregen werden. Mit Erlaubniß des Verfassers theile ich Ihnen jetzt schon Folgendes aus diesen Briefen mit, nämlich, die Hauptsätze, die darin behandelt werden, nebst einer Probe der Ausführung. „Da das westliche und östliche Europa sich gegenüber stehen mit halbgezogenem Schwerte, jenes als Inhaber und Vertheidiger der konstitutionellen Monarchie, so ist es klar, daß die Wagtschaale sinkt, daß der ganze Kampf entschieden ist ohne Kampf, sobald in Preussen das System der konstitutionellen Monarchie Wurzel schlägt. — Also sollte alles Streben der Freunde der Freiheit hauptsächlich dahin gerichtet seyn, die preussische Regierung für das konstitutionelle System zu gewinnen. Der König hat sich dazu bekannt den 22. März 1815. (Gesetz wegen Berufung der Reichsstände.)“ „Aus demselben Grunde, weil Europa jetzt ungefähr in zwei gleiche Hälften getheilt ist, und ein ausbrechender Kampf der Kampf aller Kräfte seyn würde — der furchtbarste, der je gewesen — ist es klar, daß der Friede Europa's wesentlich auf der Stärke des in der Mitte liegenden Deutschlands beruht. Ist Deutschland zerstückelt und schwach, so wird es sich halb zu der östlichen Macht, halb zu der westlichen wenden und den Kampf noch vergrößern helfen durch Bruderzwist. Ist hingegen Deutschland eins, so ist es stark zum Defensivkriege, so ist es unmöglich für den Westen und Osten Europa's sich zu bekriegen. Kein

sicherer Friede in Europa ohne feste Einigung und kraftvolle Einheit Deutschlands." . . . "Tretet Ihr dem Feinde ein Dorf des Bundesstaats ab, so gebt Ihr Luxemburg verloren. — Gebt Ihr Luxemburg verloren, so gebt Ihr das linke Rheinufer verloren. — Gebt das linke Rheinufer verloren, so ist Deutschland verloren. — In diesen Sätzen, in dieser Schlussfolge ist wahrlich nichts Uebertriebenes, sondern es ist die einfache Wahrheit. Zwar nicht für den, der keine andern Beweise gelten läßt, als mechanische Beweismittel, als Pläne zu Schlachten und Feldzügen, wie sie mit dem Zirkel auf der Karte abgemessen werden, aber wohl für jeden, der da weiß oder wissen will, daß die moralischen Ursachen die Haupttriebsfedern der großen Begebenheiten bei den Völkern sind, ist die Wahrheit obiger Sätze ebenso begründet als betäubend. "Unbegreiflich ist die Blindheit so vieler hochstehender Männer, welche das Vertrauen ihrer Souveräne besitzen, aber bethört von der Idee, der Friede müsse uns jeden Preis erhalten werden, die handgreiflichen Ursachen des nahenden, unglücklichsten Krieges nicht erkennen. Denn, die Bequemlichkeit des Augenblicks über Alles schätzend, wenden sie ihr Antlitz ab von dem Punkte, wo die List des Feindes den Sieg bereitet, wo unsere eigene Thorheit ihm den Sieg leicht macht. — Das ist der Entschuldigungsgrund, weshalb ein Mann aus dem Volke seine Stimme erhebt, um zu warnen!" "Es ist außer allem Zweifel, daß in Frankreich die klügsten und die besten Männer, wie die eitelsten, die militärischen nicht nur, sondern auch die nicht-militärischen, Thiers so gut wie Soult, kurz alle Männer von Namen, befehen sind von dem Nationalvorurtheil: der Rhein gebühre Frankreich als natürliche Gränze." . . . "Diesen Augenblick noch ist Soult, der Marschall Napoleons, Kriegsminister, und Talleyrand, der listige Helfershelfer Napoleons, ist französischer Unterhändler. Beide erspähen den günstigen Augenblick, um ihre nationale und persönliche Eitelkeit zu befriedigen durch Wiedereroberung des linken Rheinufers. Sie schmeicheln sich den Hauptschritt dazu schon gethan zu haben, durch Einsetzung eines Königs in Belgien, Königs von Talleyrands Gnaden, der die Ordre zu jeder Bewegung aus Paris empfängt. Soult präparirt, so vieler kann, als Kriegsmann den Krieg, und die List Talleyrands unterminirt jetzt in scheinbar tiefem Frieden den zweiten Wall, der uns schützen soll, das Bündniß der deutschen Bundesstaaten. Sein Dichten und Trachten geht dahin, daß die deutschen Fürsten einen Theil des Großherzogthums Luxemburg, einen integrierenden Theil des deutschen Bundes, im Widerspruche mit dem Buchstaben und dem Geiste der deutschen Bundesakte, abtreten an den Erzfeind, ohne Schwertschlag, ohne Blutstropfen. Er weiß wohl, der Erfahrene, daß von dem Augenblick an, da ein Dorf des Luxemburgischen Großherzogthums abgetreten seyn wird, auf dem ganzen linken Rheinufer kein einziges Haus sich mehr verlassen kann auf den Schutz des deutschen Bundes. Der Zauber der Sicherheit wäre gebrochen, der in dem Glauben liegt, einer großen Schutzwehr und Kriegs-

genossenschaft von 30 bis 40 Millionen Menschen anzugehören. Jeder Bewohner des linken Rheinufers würde unmittelbar nach Abtretung irgend eines Theils von Luxemburg das Gefühl haben müssen: über kurz oder lang wird auch dein Boden wieder an Frankreich abgetreten werden." . . . "Es ist dem Feinde gelungen, unter Vorspiegelung der Erhaltung des Friedens und Intimidation der Minister, deren keiner die Schuld des Krieges unmittelbar auf sich zu laden wagt, die größten Monarchen dahin zu vermögen, daß sie sich eifrigst verwenden für die Abtretung des zum deutschen Bunde gehörigen Luxemburgs. Die Begehren verlangen vom Könige Wilhelm das, was gegen seine Ehre ist. Dieser Triumph der Talleyrandschen Politik läßt sich nur vergleichen mit dem bezaubernden Einflusse, welcher der Klapperschlange auf kleinere Thiere von manchen Reisenden zugeschrieben wurde. Ist es glaublich, daß unsre Fürsten mit eigenen Händen das kaum konsolidirte Werk, den deutschen Bund, zerstören wollen? Um Geringeres handelt sich's wahrlich nicht, denn die Abtretung eines Dorfes, ohne Nothwendigkeit, ist nichts Anders als ein Geständniß der Unmacht, als Lösung des Knotens, der alle Theile des deutschen Bundes zu einem Ganzen, zu einem Bunde vereinigt. — O! der Talleyrandschen List! — Bis jetzt ist jeder Minister, der mit ihm unterhandeln sollte, von ihm düpirt worden. Welcher Kavalleriegeneral möchte unternehmen mit Franconi in die Wette zu reiten? — So werde also lieber gar nichts versucht der Talleyrandschen List entgegenzusetzen. Man hätte gar nicht mit dem Meister der Lüge unterhandeln sollen, und thue es ferner nicht. Er ist es, der als willigstes Werkzeug Napoleons jeden Souverän in Europa verlegt, verböhnt hat. Man ist vollkommen befugt jede Unterhandlung, wobei Talleyrand persönlich mitwirkt, sich zu verbitten." (Allg. Ztg.)

### B e m e r k u n g e n .

Der Korrespondent des Freib. Volksblattes hat (in Nr. 108) auf unsern Wunsch geantwortet. Er gibt 1) zu, daß wir selbst nur von 5 Polen als Theilnehmern in dem Gefechte bei Pratteln gesprochen, wir hätten aber 2) aus der Ztg. d. Ober- u. N. Rheins die Angabe aufgenommen, es seyen 3 bis 400 gewesen. Dieser Tadel ist sowohl inkonsequent, weil derselbe Korrespondent verlangt, man solle auch gegentheilige Angaben aufnehmen, als auch ungetreu, indem S. 1871 ausdrücklich steht, daß die Basler behaupteten, jene große Zahl Polen hätte mitgefought, die Liestaler jedoch dies in Abrede stellten, und gar keine persönliche Hülfe, wohl aber den Rath der Polen angenommen. Das gänzliche Ausschlagen persönlicher Hülfe wird aber in jenem Art. bezweifelt, weil die Präzision der Artillerie das Gegentheil verrathen habe. Hier stehen also 3 verschiedene Angaben neben einander, der Besiegten, der Sieger und des Referenten. Der Korrespondent des Volksblattes fand für gut, diesen Unterschied

zu verwechseln, um seinem unwahren Tadel einigen Schein zu geben. Er behauptet 3) wir hätten die Angabe der Ztg. d. D. u. R. Rh. „fortan beharrlich festgehalten“. Zuwörderst war daran nichts festzuhalten, weil jene 3 Angaben sich gegenseitig aufheben und sodann wird im Gegentheil in der Nr. vom 18. Aug. S. 1958 unsere erste Nachricht von 5 Polen wiederholt und darauf bestanden. Es wäre dem Korrespondenten und dem Volksblatt gut gewesen, sich dieser Anmerkung zu erinnern, um nicht nach einem Jahre wieder in denselben Tadel zu verfallen, den wir dort aussprechen mußten. Was der Korrespondent noch hinst aus unsern Nummern anführt, gehört nicht zu dem Gesechte bei Pratteln, und kann daher seinen Vorwurf nicht beweisen. Auf diesen hatten wir zu antworten, um dem Korrespondenten des Volksblatts zu zeigen, daß man auch in kleinen Dingen weder unüberlegt schreiben noch weniger ohne Grund tadeln soll.

### Staatspapiere.

Paris, 23. Juli. 5prozent. Konfol. 106 Fr. 20 Ct. — 3prozent. 76 Fr.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 25. Juli, Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papier.	Geld.
	Metall. Oblig.	5	—	97 $\frac{3}{8}$
	do. do.	4	—	89 $\frac{1}{8}$
	Bankaktien	—	—	1509
Oesterreich	fl. 100 Loose b. Rothf.	—	207 $\frac{1}{2}$	—
	Partiallose do.	4	138 $\frac{3}{4}$	—
	Bethm. Oblig.	4 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{3}{4}$	—
	do. do.	4	88 $\frac{5}{8}$	—
	Stadtbankobligat.	2 $\frac{1}{2}$	59	—
Preussen	Staatsschuldscheine	4	100 $\frac{1}{2}$	—
	Oblig. b. Rothf. in Frft.	4	—	99 $\frac{5}{8}$
	d. b. d. in Lond. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	94	—
Baiern	Prämiencheine	—	—	56 $\frac{1}{8}$
	Obligationen	4	—	101 $\frac{3}{4}$
Baden	Rentenscheine	—	—	100
	fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	—	87 $\frac{3}{8}$
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 $\frac{3}{8}$
	fl. 50 Loose	—	—	65 $\frac{3}{8}$
Rassau	Obligationen b. Rothf.	4	102	—
	Obligationen	4	101 $\frac{3}{4}$	—
Frankfurt	Integrals	2 $\frac{1}{2}$	—	49 $\frac{1}{2}$
	Neue in Certificate	5	—	94 $\frac{1}{8}$
Neapel	Certificate bei Falconet	5	—	88 $\frac{5}{8}$
	do.	5	—	59 $\frac{1}{2}$
Spanien	do.	3	—	39 $\frac{1}{2}$
	do.	3	—	39 $\frac{1}{2}$
Polen	Lotterieloose Ril.	—	—	65 $\frac{1}{4}$

Druckfehler. In Nr. 204 S. 1807 Sp. 2 Z. 2 v. u. l. angefüllt sind.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Mackel.

### Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

25. Juli	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6	273. 99ℓ.	13.4 G.	53 G.	N.
M. 1 $\frac{3}{4}$	273. 99ℓ.	22.3 G.	44 G.	ND.
N. 7	273. 94ℓ.	19.9 G.	45 G.	Windstill.

Halbheiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.4 Gr. - 7.1 Gr. - 5.4 Gr.

### Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 29. Juli: Der Freischütz, romantische Oper in 3 Aufzügen, von K. M. v. Weber.

### Rheinische Dampfschiffahrt.

Das verehrliche Publikum wird hiermit benachrichtigt, daß von heute an ein der rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eigends zugehöriger, elegant und bequem eingerichteter Wagen, welcher 24 Personen faßt, den Dienst zwischen Karlsruhe u. Leopoldshafen versieht; derselbe fährt jeden Tag präzis 7 Uhr Morgens am unterzeichneten Bureau ab, wo die Plätze für die Schiffe so wie für den Wagen, letztere zur Taxe von 44 kr. die Person, zu bestellen sind. Ebenso ist derselbe bei der Ankunft der Dampfschiffe in Leopoldshafen zur Ueberbringung der Reisenden nach Karlsruhe zu derselben Taxe bereit.

Die rheinischen Dampfschiffe, in Verbindung mit der Dampfschiffahrt zwischen Köln, Rotterdam und London, so wie aller Haupthäfen Englands, fahren fortwährend täglich wie folgt:

von Köln nach Koblenz Morgens um 7 Uhr,  
von Koblenz nach Mainz Morgens halb 7 Uhr,  
von Mainz nach Leopoldshafen Morgens um 4 Uhr,  
von Leopoldshafen nach Mainz Morgens um 9 Uhr,  
von Mainz nach Köln Morgens um 6 Uhr.

Karlsruhe, den 6. Juli 1834.

Das Expeditionsbureau  
der rheinischen Dampfschiffahrt,

Ed. Koelle,  
alte Kreuzstraße Nr. 3.

## Rostocker Versorgungs- Lontine.

Am 27. Sept. d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird die erste Leibrente und Prämienverloosung der 3ten Klasse der Rostocker Versorgungs-  
Lontine

in Gemäßheit des §. 5 und nach Anleitung des §. 19 des Planes auf dem Rathhause zu Rostock statt finden. Es werden alsdann unter die Interessenten dieser Klasse 50 Leibrenten von 7 fl. bis 105 fl. jede, welche mit dem Wachsthum des Alters steigen und jährlich ausgezahlt werden, so wie eine Prämie von 700 fl. verlooſet und können noch diejenigen Personen, welche vom 1. Januar 1797 bis zum 31. Dezember 1808 geboren, zu dieser Verloosung konkurriren, wenn die Anmeldungen so zeitig geschehen, daß die Auslieferung der Aktien und Einzahlung der Beiträge noch vor dem 27. Sept. d. J. statt finden kann. Der jährliche 20 Jahre währende Beitrag zu dieser Klasse ist 21 fl. pro anno, und kommen schon während dieser Beitragsjahre durch die jährlich statt findenden Leibrenten- und Prämienverloosungen alle Interessenten in den Besitz von Leibrenten, welche im Alter bis auf 1400 fl. pro Aktie steigen.

Wenn bis zum 27. d. J.  
zur 4ten Klasse der Rostocker Versorgungs-  
Lontine

mindestens für die laut §. 5 des Planes erforderliche Anzahl Aktien die Einzahlung geschehen seyn wird, so findet auch an gedachtem Tage die erste Leibrenten- und Prämienverloosung der 4ten Klasse, wozu die Personen beiderlei Geschlechts, welche vom 1. Januar 1785 bis zum 31. Dezember 1796 geboren, gehören, statt. — Es werden daher diejenigen, welche dieser Klasse noch beizutreten beabsichtigen, um ebendgliche Aufgabe der Anmeldungen ersucht, um gleichfalls noch mit zur ersten Leibrenten- und Prämienverloosung, in welcher 40 Leibrenten von 8 fl. 24 fl. bis 105 fl. jede und eine Prämie von 700 fl. zur Verloosung kommen, zu konkurriren.

Der jährliche nur 15 Jahre währende Beitrag zu dieser Klasse ist 28 fl. und sind alle Interessenten nach Ablauf der Beitragsjahre im Besitz von Leibrenten, welche im Alter ebenfalls bis auf 1400 fl. per Aktie steigen.

Da Diejenigen, welche noch vor der ersten Verloosung diesen beiden Klassen beitreten, mit den einjährigen Beitrag zu zahlen haben, nach der Verloosung, also nach dem 27. September aber schon den zweijährigen Beitrag laut §. 3 des Planes zu zahlen haben, so sind Diejenigen, welche jetzt beitreten, wesentlich im Vortheil, da sie bei einfacher Einlage schon in diesem Jahre bedeutende, den Beitrag weit überschreitende jährliche Leibrenten oder Prämien erhalten können.

Die Aktionärs der Gesellschaft vermehren sich täglich

und deren Fonds, gegen 110,000 fl., sind meistens zu 4 und 5 pEt. auf Grundstücke angelegt.

Pläne und Anmeldungen sind fortwährend bei der Generalagentur und den Agenten: Herren F. Lempp in Mosbach, J. W. Ihm in Schwezingen, Amirevisor Kiffel in Bruchsal, Chr. Beutenmüller in Bretten, Advokat Schlemmer in Pforzheim, G. Becker in Ettlingen, C. W. Eisenlohr in Durlach, Commlohy Stadtprokurator in Rastatt, G. H. Keller in Bernsbach, F. Grosholz in Baden, J. Wenk in Bühl, Gottfried Peter in Achern, M. Scherzinger in Stollhofen, Lehrer Reiff in Kehl, J. A. Schauble in Offenburg, J. F. Finth in Schiltach, J. F. Heiblauff in Lahr, G. W. F. Schmidt in Hüfingen und P. A. Wickenhauser in Ueberlingen zu haben.

Karlsruhe, den 24. Juli 1834.

E. A. Brauwarth,  
Generalagent.

### ☞ Karlsruhe. [Anzeige.] Verschiedene Sorten Preßburger Zwieback,

nämlich mit Vanille, Schokolade, Anis und Zimmt, sind täglich bei Chr. Vorholz, Lammstraße Nr. 5, zu haben.

Auch nimmt derselbe auswärtige Bestellungen auf diesen Artikel an, und wird solche mit der größten Pünktlichkeit besorgen.

☞ Karlsruhe. [Anzeige.] Neue holländische Häringe sind wieder in vorzüglichster Qualität angekommen, und von jetzt an treffen in jeder Woche frische größere Transporte ein, wodurch sie stets immer billiger zu haben sind bei

Jakob Giani.

Karlsruhe. (Anzeige.) Unterzeichneter ist entschlossen, 3 bis 4 Jünglinge, welche die polytechnische Schule dahier besuchen sollen, mit Anfang des nächsten Jahreskurses (Mitte Oktober) als Pflegsöhne bei sich aufzunehmen.

J. Eisenlohr,  
Lehrer der Baukunst an der polytechnischen Schule.

☞ Karlsruhe. [Anzeige.] Der Unterzeichnete wiederholt seine schon früher gemachte Anzeige, daß er, so wie jedes Jahr, wieder Kofon von Seidenwürmern erkaufte, die ihm in Zeit von 8 Tagen portofrei zugesandt werden, und bezahlt für ungedörnte 30 fr. pr. Pfd., und für gedörnte 48 fr.

Müller, zum gold. Hirsch.

### Nachricht für Aerzte.

Im Mittelrheintal wird in einen bedeutenden Marktsteden ein praktischer Arzt gesucht, der zugleich Wundarzt ist, aber kein Homöopathe seyn darf. Auf die weiteste Entfernung von 2 Stunde befindet sich in 10 meist bedeutenden Gemeinden der Umgegend kein Arzt, und ein geschickter und gewandter Mann würde gewiß ein reichliches Auskommen finden; auch wird demselben freie Wohnung und im entsprechenden Falle auch Holz zugesichert. Lusttragende wollen sich in frankirten Briefen unter Chiffer P. H. an das Komptoir dieser Zeitung wenden.

Sinzheim. [Bemerkung.] In Betreff der Pfarree Pecher'schen Fahrnißversteigerung (H. K. Stg. Nr. 203) wird



hiermit bemerkt, daß die Weinversteigerung am Freitag, den 1. August, vorgenommen wird.

Sinzheim, den 23. Juli 1834.

Köfeler,  
Theilungscommissär.

Karlsruhe. [Verlorner Hund.] Letzten Sonntag, den 20. d. ist zwischen 8 und 9 Uhr Abends auf dem Wege von Baden nach Karlsruhe ein glatthäriger, braungetlegter Hühnerhund mit ganz braunem Kopfe und einem schwachen weißen Stern auf der Stirne verloren gegangen. Besondere Kennzeichen sind eine besonders lange Ruthe und ein rundes ledernes, mit Stacheln und zwei eisernen Ringen versehenes Halsband, welches er beim Entlaufen an hatte.

Dem Vermuthen nach ist der Hund einer Chaise nach Offenburg nachgelaufen.

Der redliche Finder oder gegenwärtige Besitzer desselben wird ergebenst ersucht, solchen gegen eine gewiß gute Belohnung, nebst Vergütung etwaiger Transportkosten, in der Waldhornstraße Nr. 5 in Karlsruhe abzugeben.

Karlsruhe. (Verlorner.) Von Langenbrücken bis Karlsruhe wurde eine Hutschachtel mit Leder überzogen, worauf die Adresse steht: Monsieur le Capitaine Hughes, Ostende, verloren. Der redliche Finder wolle solche gegen eine Belohnung von 3 fl. an Hrn. Dürr im Darmstädter Hof dahier abgeben.

Mannheim. (Vorladung und Fahndung.) Der unten signalisirte Jakob Friedrich Bächle von hier, Soldat beim 2ten Infanterieregiment, hat sich unterm 6. d. M. heimlich aus seiner Garnison entfernt, und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen entweder bei dem großh. Kommando des 2ten Infanterieregiments oder bei dem unterfertigten Stadttamt zu stellen, widrigenfalls die Desertionsstrafe gegen ihn erkannt werden wird.

Mannheim, den 18. Juli 1834.

Großherzogliches Stadttamt.  
Seltner.

#### Signalement

des Jakob Fried. Bächle.

Alter, 22 1/2 Jahre.  
Größe, 5' 7" 1/2".  
Körperbau, uterfest.  
Gesichtsfarbe, gesund.  
Augen, blau.  
Haare, braun.  
Nase, stumpf.  
Mund, klein.  
Kinn, rund.  
Bart, keinen.

Neckarbischofsheim. (Diebstahl u. Fahndung.) Am 18. d. M., Morgens 8 Uhr, wurden in einem Privathause in Reichardtshausen aus einem Schrank 7 fl. entwendet.

Der Verdacht dieses Diebstahls fällt auf einen unbekanntem Purschen, der mit einer Schildkappe, mit einem hellblau sommergezeugenen Wammes, einem Paar weiß sommergezeugenen Hosen, einem ledernen Riemen um den Leib und 1 Paar gewichsten Stiefeln bekleidet gewesen seyn soll.

Wir ersuchen daher alle resp. Behörden, auf diesen Purschen und das Entwendete gefällig fahnden zu lassen.

Neckarbischofsheim, den 22. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Eckstein.

Gerlachshheim. [Diebstahl.] Am 7. Juli d. J., Nachmittags, wurden dem Franz Jakob Wierneisel in Lau-

da aus einem Kistchen ca. 50 fl.  
in Sechserrollen und ca. 150 fl.  
in Kronengeld entwendet.

Demselben 14 Tage früher:

1 Stück neues Bockleder zu	— fl. 30 fr.
2 weiße Hemdtrügen ohne Zeichen	— " 12 "
7 Stück Geel preussische Thaler	2 " 2 1/2 "
1/2 Krone	2 " 21 "
1 Vierundwanziger	— " 24 "
1 schwarzseidenes Halstuch	— " 30 "
1 Handschrift, ausgestellt von Melchior Eypriensger in Lauda vom 19. Mai l. J. auf	300 " — "
ferner Geld ca.	30 " — "
und aus einem leinenen Säcken:	
4 Kronenthaler	10 " 48 "
2 Konventionenthaler	4 " 48 "

Wir bringen diesen Diebstahl zur Fahndung zur öffentlichen Kenntniß, und ersuchen sämtliche Justiz- und Polizeibehörden, im Beiretungsfalle des uns noch unbekanntem Thäters solchen hierher gefänglich einzuliefern.

Gerlachshheim, den 16. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Lichtenauer.

Weinheim. (Bekanntmachung.) Georg Weinreich, Sohn der Barbara Haber von Hochschafen, dessen Signalement hier unten folgt, hat sich seit dem 16. Mai l. J. von seinem Lehrmeister Jakob Forchner zu Lügelschafen heimlich entfernt, ohne daß sein Aufenthalt bisher ausgemittelt werden konnte. Wir ersuchen daher sämtliche Polizeibehörden um baldige Nachricht, wenn über dessen Aufenthalt oder Schicksal etwas bekannt seyn sollte.

Weinheim, den 3. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Beck.

#### Signalement.

Alter, 16 1/2 Jahr.  
Größe, 4 1/2 Schuh.  
Gesichtsfarbe, rund.  
" farbe, gesund.  
Kinn, oval.  
Haare, braun.  
Augen, bläulich.  
Nase, spitz.  
Mund, gewöhnlich.  
Bart, keinen.  
Zähne, gesund.  
Besondere Kennzeichen, keine.

#### Kleidung.

Bei seiner Entfernung trug derselbe einen alten brauntuchenen Wammes, alte leinene Hosen, Schildkappe von dunkelblauem Tuch und vorgeschuhte Stiefel.

Emmendingen. (Wein- und Fruchtversteigerung.) Freitag, den 1. August d. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei diesseitiger Stelle

ca. 259 Ohm 1832er und 1833er Weine, worunter ca. 100 Ohm weißer und rother Weißberger Wein, und

26 Malter Gerste,

gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Emmendingen, den 17. Juli 1834.  
Großherzogliche Domänenverwaltung.  
Hoyer.